

Zeitschrift:	Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band:	21 (1931)
Heft:	36
Artikel:	Mit der "Swissair" über die Alpen
Autor:	Hess, V.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-643439

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

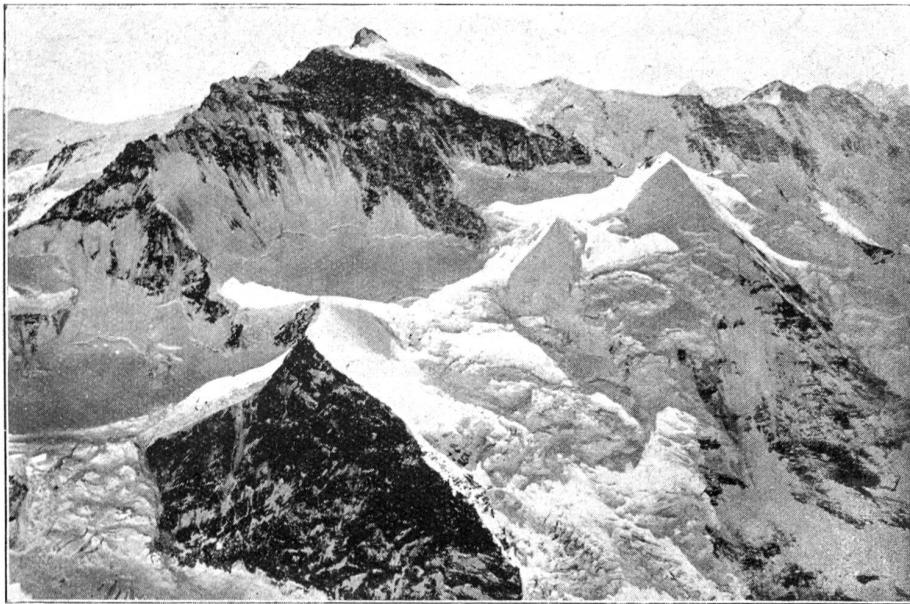
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Jungfrau, Kühllauenengletscher (von Norden, aus 4000 Meter Höhe).

(Phot. Ad Astra-Aero.)

befehlend daran rüttelte: dabei lag der Helm nicht zwanzig Schritte vor dem Torweg auf dem Pflaster. Der Maler horchte noch einen Augenblick nach der Kirchgasse hinauf, lief vor und griff den Helm, ihn dem alten Steinmann am Brunnen aufzutun. Er kam zwar auf den Trog hinauf, aber von da konnte er ihm über den runden Sockel hinauf kaum bis an die Schultern reichen. Johannes war in drei Sprüngen auf dem Brunnenrand, der andere half nach, und dann hätte der plumpen Steinmann noch den Rock von gestern anhaben müssen, um mit seiner Bichelhaube das Standbild der militärischen Obrigkeit in Klingenbach darzustellen. Johannes freilich glitt in der Eile ab und fuhr bis an die Knie in den Wassertrog, aber der Maler half ihm heraus und riß ihn in den Torweg zurück, wo sie das weitere gesichert abwarten konnten. (Fortsetzung folgt.)

Mit der „Swizair“ über die Alpen.

Wenn der stille Bürger beim Morgenkaffee von einem neuen Bergungslück liest, wie etwa kürzlich vom Absturz der Engländer an der Jungfrau oder der deutschen Touristen vom Finsteraarhorn, dann schüttelt er wieder einmal verständnislos den Kopf: Wie kann man auch so verrückt sein und sein Leben aufs Spiel setzen für — ja wofür eigentlich? — einzig und allein für den törichten Ruhm, droben gewesen zu sein, um in den Alpenclub-Annalen eingetragen zu sein als derjenige, welcher den Berg so und so erstmals von der Seite so und so aus bestiegen hat. Als ob damit der Welt irgend ein Dienst geleistet wäre! — Philisterdenkweise? — Gewiß, denn wenn es nie solche Himmelsstürmer gegeben hätte, wenn die Menschen immer nur das Vernünftige und Erreichbare erstrebt und erstritten hätten, dann wäre heute die Luft noch nicht erobert. Da gäbe es keine Alpenrundflüge, die jene großartigen Einblicke gestatten in die Wunderwelt des Ewigschnee-Gipfelmeeres. Wenn der menschliche Geist nicht in die Höhe strebte über die Erdgebundenheit hinaus, wenn nicht von Zeit zu Zeit ein Tollfährer, wie jene beiden Münchener Studenten in ihrer 33stündigen Kletterarbeit über die Nordwand des Matterhorns hinauf, eine scheinbar unmögliche Aufgabe, angreifen würde, so hätten wir keine Zeppeline und keine Ozeanflieger, aber auch kein Sichfinden der Völker in einem

Bunde, der den Weltfrieden anstrebt und sicher auch einmal schaffen wird. Dies der tiefere Sinn aller Höhenleistungen des Menschenwillens.

*

Alpenrundflüge können heute schon als Resultat solcher Pionierleistungen eingeschätzt werden. Wie rasch folgte einem Chavez und einem Bieder ein Mittelholzer. Dank diesem Meister des Hochgebirgsfluges sind die Alpenrundflüge eine schier gefahrlose Verkehrs- und Genügelegenheit geworden. Die Schweizerische Luftverkehrs-A.-G., „Ad Astra“ (heute mit der „Balair“ fusioniert zur „Swizair“) führt solche schon seit bald 10 Jahren aus unter der fähigen Leitung von Walter Mittelholzer. Der fahne Schweizer Pilot, welcher das ewige Eis Spitzbergens überflog, in die Tiefe Asiens hineindrang und Afrika der Länge nach wie eine Filmrolle abwickelte, ist auch der beste Kenner des Schweizer Luftreichs. In ihm sehen die Passagiere des Verkehrsflugzeuges vollstes Vertrauen und auf keiner Hochbahn der Welt werden sie von der Umgebung besser unterrichtet als hier, wo sie durch die Glasfenster der eleganten, mit behaglichen Ledersauteuils versehenen Flugzeugkabine all die Herrlichkeiten des vorüberziehenden Landschaftspanoramas genießen.

Auch die „Alpar-Bern“ besaß sich seit ihrer Gründung mit der Durchführung von Alpenrundflügen. Sie betreibt hiefür zwei Luftrouten, von denen eine ins Berner Oberland, die zweite ins Matterhorngebiet führt.

Doch wagen wir einmal einen Sprung in die blaue Aetherwelt.

Erster Eindruck beim Aufstieg in Dübendorf. Wie ein vorweltliches Ungeheuer erhebt sich der gewaltige Dreischaubenflieger in seinem silbergrau leuchtenden Metallpanzer, im freudlichen Morgenschimmer grünen Uetliberg und der Zürcher See. Sonne fließt über das Mittelland, Sonne zuckt auf den Eisfeldern des Glärnisch, Sonne wirbelt im Speichenrad des sausenden Propellers. Die Flugroute führt gegen die südliche Westschweiz. Die Aare wird zum kleinen Wässlein, zu einer Kette aus gletscherklarem Kristall, das zwischen Wäldern und Hügeln liegt, sie windet sich wie ein verborgenes Diadem um die alte Stadt Bern und verschwindet im Westen. Eine schmale Lichtstraße, die zwischen dem Jura und den Alpen liegt, kennzeichnet die Etappe der Fluglinie Zürich-Mailand, die nach den Ausführungen Walter Mittelholzers als die schönste Luftroute der Welt anzusehen ist. Im nahen Grenzverkehr mit Frankreich grüzen dort die steilen Grate der Dent du Midi, der Genfersee mit seinen malerischen Gestaden. Man sieht unter den Tragflächen das romantische Schloß Chillon, schießt sodann über die begnadeten Weingartenhänge des Waadtlandes empor, der jungen Rhone entgegen.

Mit fühlern Mut und Unerbodenheit steuert der Flugzeugführer immer höher, von zartrosigen Wolkenstreifen begleitet, in die unermessliche Fülle der Schneeregionen. Das breite Jungfraumassiv mit der Nadelspitze des Finsteraarhorns wird sichtbar und die Berge des Berner Oberlandes wirken wie breite, stählerne Eisobelisiken, die aus den abgrundtiefen Tälern zum ewigen Himmel emporwachsen. Man sieht Interlaken und Thun, schmucke Chalets und Hotels, die sich wie zierliche Spielzeughäuschen um die friedliche Bergwelt lagern.

Der mechanische Riesenvogel nimmt eine südliche Kurve. Er schwiebt in einem riesigen Schacht und vorne, wo die

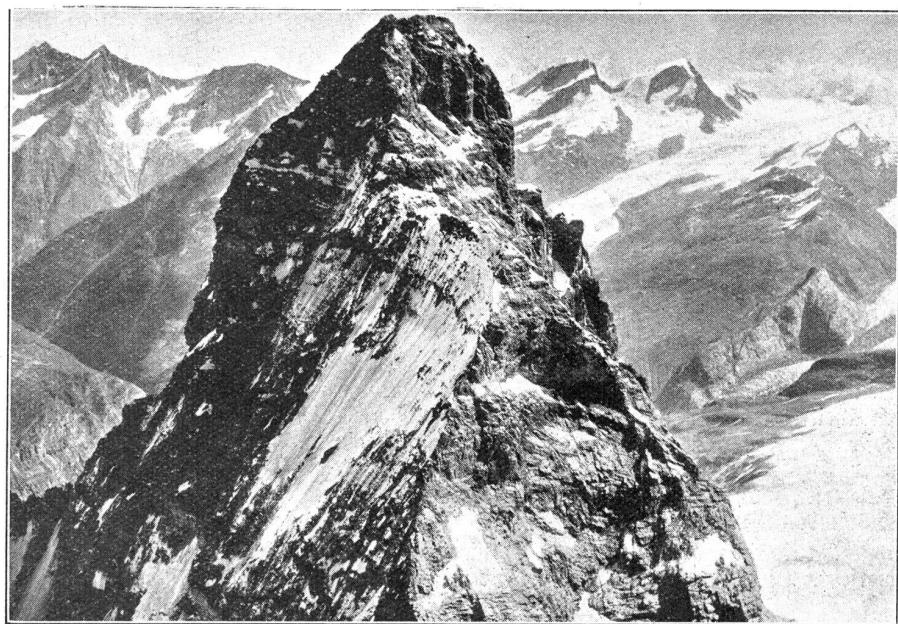
Propeller ihre blitzenden Kreise wirbeln, steht eine Märchensäule von unendlichem Silberglanz — das Matterhorn. Eine trockhafte Erscheinung, dieser Berg, gleichsam, wie eine ungeheure Axt, deren zerschartete Schneide dem Himmel zugewendet ist. Zwischen dampfenden Nebeln erblickt man auch das ruhige Grün der Täler, weiße und braunschwarze Häuser zu einem idyllischen Häuflein geformt — Zermatt. Ein mächtiger Firnenkranz umsäumt das Gipfelparadies, von welchem sich der Monte Rosa mit der Dufourspitze majestätisch abhebt. Traumversunken wie gebannt haften die Blicke an der Starrheit dieser Eistiesen. Einmal noch im weiten Kreis um die erhabene Gletscherpracht und jagend bohrt sich die Maschine in den Raum.

Nun gilt es, die letzte Etappe zu schlagen, das breite Gotthardmassiv zu überqueren. Zacken ragen schwindelnd hoch empor, das Auge kann sich nicht satt sehen an dieser Mannigfaltigkeit der Formen und Farben. Neben tiefen, bläulichen Tälern windt

die von der Sonne hell beleuchtete Fläche des Bierwaldstättersees, in Windeseile wird der Schweizer Urfanton mit seinen historischen Städtchen übersogen.

Es geht heimwärts. Zuletzt ein Schwächerwerden des Motorengeräusches, ein leises Berühren des Landungsplatzes in Dübendorf und wohlbehalten verlässt man die Flugzeug-Limousine, in der man so herrliche, unvergeßliche Stunden verbracht hat.

Wir haben allen Grund, den Luftbeförderungsmaschinen die vollste Aufmerksamkeit zu schenken, weil wir dank unserer verkehrsgünstigen Lage einen Großteil des europäischen Luftverkehrs über unser Gebiet führen können. Wir sollen aber auch der weiteren Ausbreitung des Flugwesens fördernd gegenüberstehen, denn während die Eisenbahn, an der Erde fleibend, erst das Bahnen der Wege erfordert, der Brief auf



Matterhorngipfel, Rimpfisch und Strahlhorn, Gornergrat (von Südwesten, aus 4400 Meter Höhe).
(Phot. Ad Astra-Aero.)

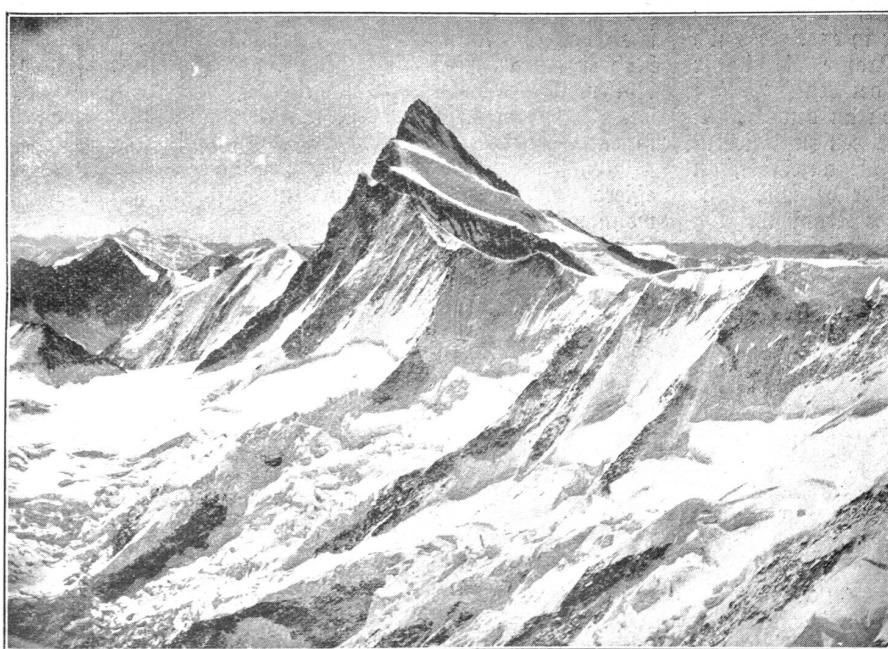
rollenden Rädern durch die Länder eilt, erhebt sich das Flugzeug in große Höhen und steuert über die von Menschen geschaffenen Ländergrenzen in ähnlicher Weise hinweg, wie die elektrischen Ströme und Wellen der drahtlosen Telegraphie.

Die täglich mit einer Geschwindigkeit von 150 Kilometern pro Stunde betriebenen metallenen Riesenvögel sind mit allem Vorfort der Neuzeit ausgestattet, um den Passagieren die Luftreise so bequem und angenehm wie möglich zu machen. Ein Alpenrundflug der „Swissair“ zählt zu den wertvollsten Errungenschaften des heutigen Luftverkehrs in der Schweiz.

B. Heß.

Was soll die Schlange auf dem Bilde der Ausstellung für Gesundheitswesen und Sport?

Es muß wohl ein Zusammenhang zwischen beiden bestehen. Ja, in der Tat. Um ihn zu verstehen, müssen wir auf die Anschauungen des Altertums, genauer des griechischen und römischen Altertums, zurück greifen. Auf dieselben wird ja besonders in wissenschaftlichen Abhandlungen, aber auch im täglichen Leben häufig genug Bezug genommen. Es handelt sich in unserer heutigen Frage um einen Abschnitt aus der griechischen Götterlehre, nämlich um den Gott Asklepios (bei den Römern Aesculapius). Mit diesem Asklepios verhält es sich nun folgendermaßen: Der Name des Asklepios begleitet uns zuerst in den homerischen Gesängen der Ilias. Hier wird er erwähnt als ein thessalischer Fürst und ausgezeichneter Arzt, dessen zwei Söhne, ebenfalls heilkundige Männer, im griechischen Heer kämpften. Von diesem Asklepios meldet die Sage, er sei der Sohn des Gottes Apollo (Sonnen Gott) und der thessalischen Fürsten-



Grindelwaldner Fiescherfirn, Finsteraarhorn (von Norden, aus 4000 Meter Höhe).
(Phot. Ad Astra-Aero.)